

Waffen statt Windräder: Wie sich die EU-Rohstoffpolitik von den Klimazielen verabschiedet

Die Rohstoffpolitik und die Rüstungsziele der EU stehen im Widerspruch zur grünen Transformation sowie zu ihren Nachhaltigkeits- und Klimazielen

Zusammenfassung

Der weltweite Bedarf an kritischen Rohstoffen wächst rasant – und mit ihm Umweltzerstörung sowie regionale und geopolitische Konflikte. Betroffen sind dabei sowohl Regionen innerhalb der EU als auch rohstoffreiche Länder außerhalb Europas. Gegen die zunehmende Naturzerstörung aufgrund der Bergbauprojekte gibt es weltweit Proteste lokaler Bevölkerungen und Gemeinschaften.

Die EU versucht mit dem **Critical Raw Materials Act (CRMA)** ihre Versorgung mit strategisch wichtigen Rohstoffen abzusichern und Abhängigkeiten von Drittstaaten zu verringern. Die negativen Folgen ihres zunehmenden Rohstoffhungers hat die EU in den vergangenen Jahren mit der notwendigen grünen Transformation und der Energiewende gerechtfertigt. Eine grundlegende Reduktion des Ressourcenverbrauchs stand und steht nicht zur Debatte. Doch im Zuge der milliarden schweren Aufrüstungsprogramme vollzieht die EU einen Paradigmenwechsel in ihrer Rohstoffpolitik. Mit dem **RESourceEU-Aktionsplan** ist es nun vorrangiges Ziel, Rohstoffe für die Automobilindustrie, für Rüstung, Luft- und Weltraumfahrt, für KI-Chips und Rechenzentren zu sichern. Der Ausbau erneuerbarer Energien wird dabei nicht mehr erwähnt.

Der Verteilungskampf um kritische Rohstoffe ist damit in der EU-Industriepolitik angekommen. Denn zahlreiche Minerale sind sowohl für militärische als auch für zivile Zwecke essenziell. Doch die Mengen an Rohstoffen, die die EU aktuell strategisch als „notwendig“ deklariert, sind unmöglich ökologisch verträglich abbaubar, wie auch die Internationale Energieagentur IAE feststellt.¹

Die Rohstoffpolitik und die Rüstungsziele der EU stehen also im direkten Widerspruch zur grünen Transformation sowie zu ihren Nachhaltigkeits- und Klimazielen. Der Militärssektor ist zudem einer der größten Treibhausgasemittenten.

Attac fordert:

- eine Reduktion des Rohstoffverbrauchs
- Vorrang für die Verwendung kritischer Rohstoffe für den Ausbau erneuerbarer Energie statt für Aufrüstung
- keine Aufweichung von Umweltstandards im Bergbau, weder in der EU noch in den Partnerländern
- ein Veto Österreichs gegen das „ReArm Europe“-Aufrüstungsprogramm der EU sowie ein Nein zum nationalen 2-Prozent-Aufrüstungsziel und zum Aufbauplan 2032+

„Die EU gibt der Rüstungsindustrie Vorrang bei der Versorgung mit kritischen Rohstoffen. Das ist doppelt schädlich. Denn die Aufrüstung heizt die Klimakrise und internationale Spannungen an, und der Bergbau zerstört weltweit Umwelt und Lebensgrundlagen.

Die EU und ihre Mitgliedstaaten sollten daher beim Rohstoffverbrauch die grüne Transformation anstelle von Waffen priorisieren. Zugleich brauchen wir eine Debatte über eine Reduktion des Verbrauchs.“

Emil Engels, Attac Österreich

1. Der weltweite Hunger nach Rohstoffen

Die globale Rohstoffproduktion hat sich zwischen 1970 und 2024 mehr als verdreifacht - von 30,9 Milliarden Tonnen auf 106,6 Milliarden Tonnen Rohstoffe.²

Reiche Länder verbrauchen dabei pro Kopf etwa sechsmal mehr Materialien als Länder mit niedrigem Einkommen. Mindestens 1,5 Milliarden Tonnen Material dienen der Versorgung der globalen Rüstungsindustrie, die sich stark im Globalen Norden konzentriert.³

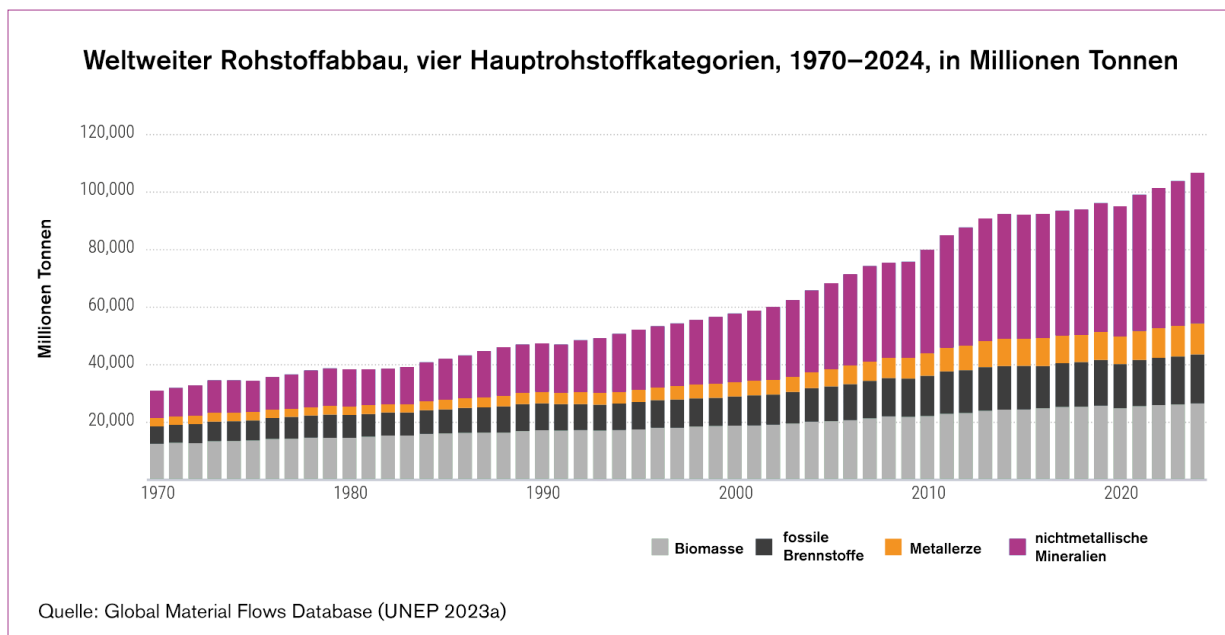


Abb. 1: Globale Rohstoffextraktion zwischen 1970 und 2024

Die weltweite Nachfrage nach kritischen Rohstoffen wie Kupfer, Lithium, Graphit etc. wird bis 2040 weiter stark ansteigen, wenn aktuelle Produktions- und Konsummuster beibehalten werden. So rechnet die Internationale Energieagentur (IEA) damit, dass sich etwa der Bedarf an Lithium bis 2040 verfünffachen und jener nach Graphit und Nickel verdoppeln wird.

Auch die Nachfrage nach Kobalt und Seltenen Erden steigt bis 2040 um 50 bis 60 Prozent, jene nach Kupfer voraussichtlich um 30 Prozent. Verantwortlich dafür sei vorrangig mehr Bedarf für Batterien, Permanentmagneten für die Elektrifizierung von Fahrzeugen sowie Industrieanlagen und für Stromnetze.⁴

Die negativen Folgen des Rohstoffhungers und zunehmende Proteste

Wo immer der Abbau von Rohstoffen wie Kupfer, Lithium, Coltan und anderen Seltenen Erden stattfindet, hat er negative Auswirkungen auf Ökosysteme und die lokale Bevölkerung - vor allem durch die Verschmutzung von Böden, Wasser und Luft.⁵ Daher regt sich auch in der EU lokaler Widerstand gegen neue Bergbauprojekte.

In Serbien beispielsweise will Präsident Vučić den Bergbau mit allen Mitteln gegen große Teile der Bevölkerung durchsetzen. Für Minenprojekte, die der Belieferung der europäischen Industrie dienen sollen, erhält er dabei Unterstützung von der EU und einzelnen Mitgliedstaaten. So auch im umstrittenen Jadartal, dessen Zerstörung für den Abbau von Lithium Ende 2025 jedoch nach jahrelangem Kampf durch die lokale Widerstandsbewegung auf Eis gelegt werden konnte.⁶

2. Die Rohstoffpolitik der EU – Zugriff um jeden Preis?

Die EU ist weit davon entfernt, unabhängig von Rohstoffimporten zu sein. Aufgrund des prognostizierten steil ansteigenden Bedarfs setzt sie alle Hebel in Bewegung, um Zugang und eigene Produktionskapazitäten zu steigern. Sie unterstützt seit einigen Jahren eine Intensivierung des Bergbaus rund um die Welt und forciert den Zugang mittels neokolonialer Handelsabkommen – etwa mit Chile, Mexiko, Indonesien, den Mercosur-Staaten oder - ganz aktuell - den Philippinen.⁷

2024 hat die EU zudem das Gesetz über kritische Rohstoffe (**Critical Raw Materials Act, CRMA**) verabschiedet. Dieses soll neue Bergbauprojekte vorantreiben, um die Versorgung mit „kritischen“ Rohstoffen sicherzustellen, den europäischen Abbau zu stärken und Rohstoffpartnerschaften mit Drittländern zu erleichtern. Dabei sollen auch EU-Genehmigungsverfahren rasant beschleunigt, staatliche Förderungen erleichtert und Umweltverträglichkeitsprüfungen geschwächt werden. Ziel ist es, bis 2030 die Abhängigkeit von einzelnen Lieferländern drastisch zu senken: Kein Drittland soll künftig mehr als 65 Prozent des EU-Jahresbedarfs decken. Gleichzeitig soll die eigene Verarbeitungskapazität auf mindestens 40 Prozent des Bedarfs gesteigert werden.

Rüstung statt Energiewende

Die großflächigen Umweltverschmutzungen durch den Rohstoffabbau legitimierte die EU vorrangig mit der Notwendigkeit des Ausbaus erneuerbarer Energien. Doch schon beim CRMA spielten weniger die Klimaziele, sondern vielmehr die Interessen der Luftfahrt- und Rüstungsindustrie eine wichtige Rolle, um die Bestimmungen über „kritische Rohstoffe“ in ihrem Sinne zu beeinflussen.⁸ So hat der die Rüstungslobby auch dafür gesorgt, dass die EU-Liste kritischer Mineralien Aluminium und Titan enthält – zwei Metalle, die für ihre Interessen unverzichtbar, für die Energiewende jedoch nur von begrenztem Nutzen sind.

Mit dem im Dezember 2025 beschlossenen **“RE-Source EU Aktionsplan”** legt die EU-Kommission den Fokus auf kritische Rohstoffe für Permanentmagneten, Batterien und Rüstungstechnologien.⁹ Vorrangiges Ziel ist es, die Versorgung von Automobilindustrie, Industriemotoren, Verteidigung, Luft- und

Weltraumfahrt, KI-Chips und Rechenzentren zu beschleunigen und zu verstärken.¹⁰ Kurz gesagt: Anstatt für die Energiewende sollen Lithium, Kupfer und Co. nun für die Aufrüstung zur Verfügung stehen. Der Ausbau erneuerbarer Energien wird gar nicht mehr erwähnt.

Diese Verschiebung steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem EU-Aufrüstungsprogramm **“Re-Arm Europe”** (mittlerweile umbenannt zu **“Readiness Europe 2030”**), das Investitionen von über 800 Milliarden Euro in Aufrüstung vorsieht. Auch Nationalstaaten sollen im Rahmen des Europäischen Rüstungsprogramms EDIP finanziell beim Aufbau strategischer Rohstoffreserven für die Rüstungsindustrie unterstützt werden, um deren Versorgung auch bei Lieferengpässen zu sichern. Gleichzeitig stellen die großen Mitgliedstaaten die Weichen für enorme nationale Aufrüstungsprogramme.

Aufrüstung als Klimakiller

Mit der Verschiebung weg von Erneuerbaren und hin zu Rüstung höhlt die EU-Rohstoffpolitik nicht nur ihre Nachhaltigkeitsziele aus. Auch die Klimaziele, die bis 2040 eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um 90 Prozent vorsehen, rücken damit in weite Ferne. Denn das Militär ist ein wahrer Klimakiller.

So zeigt ein Attac-Bericht¹¹ vom Februar 2026, dass militärische Aktivitäten schon heute weltweit etwa 8 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verursachen – fast doppelt so viel, wie der internationale Flugverkehr (ca. 2,5 Prozent) und die zivile Schifffahrt (ca. 2 Prozent) zusammen.

Steigen die weltweiten Rüstungsausgaben weiter wie geplant an, würde das weltweite Militär bis zum Jahr 2030 25 Prozent der erlaubten Gesamtemissionen beanspruchen. Dabei werden nur direkte Emissionen aus militärischem Betrieb und Rüstungsproduktion berücksichtigt, nicht aber jene aus Kriegen.

Neben materiellen Ressourcen ziehen die massiven Aufrüstungsprogramme auch finanzielle und industrielle Mittel von Investitionen in Klimaschutz und in die grüne Transformation ab.

3. Waffen versus Windräder

Der Zielkonflikt zwischen dem Ausbau der Rüstungsindustrie und der Energiewende wird bei der Analyse der Rüstungsgüter und der benötigten Rohstoffe offensichtlich.

Zu den „strategischen Rüstungsgütern“ zählt die EU etwa Drohnen aller Klassen, Drohnen-Schwarmsysteme, Langstrecken-Präzisions-Raketensysteme, Artilleriesysteme und Lenkraketen.¹²

Die meisten der dafür verwendeten Rohstoffe werden auch für die Erzeugung und Speicherung von erneuerbarer Energie benötigt.

So sind zehn unterschiedliche Minerale sowohl für Windturbinen als für Lenkraketen essenziell. Dazu zählen etwa Lithium, Nickel, Aluminium, Mangan, Kupfer, Kobalt¹³ und seltene Erden (siehe Abbildung 2 und 3).

Weitere Überschneidungen gibt es etwa bei Lithium-Ionen-Batterien, die für militärische Drohnen oder für den elektrischen öffentlichen Nahverkehr verwendet werden können.

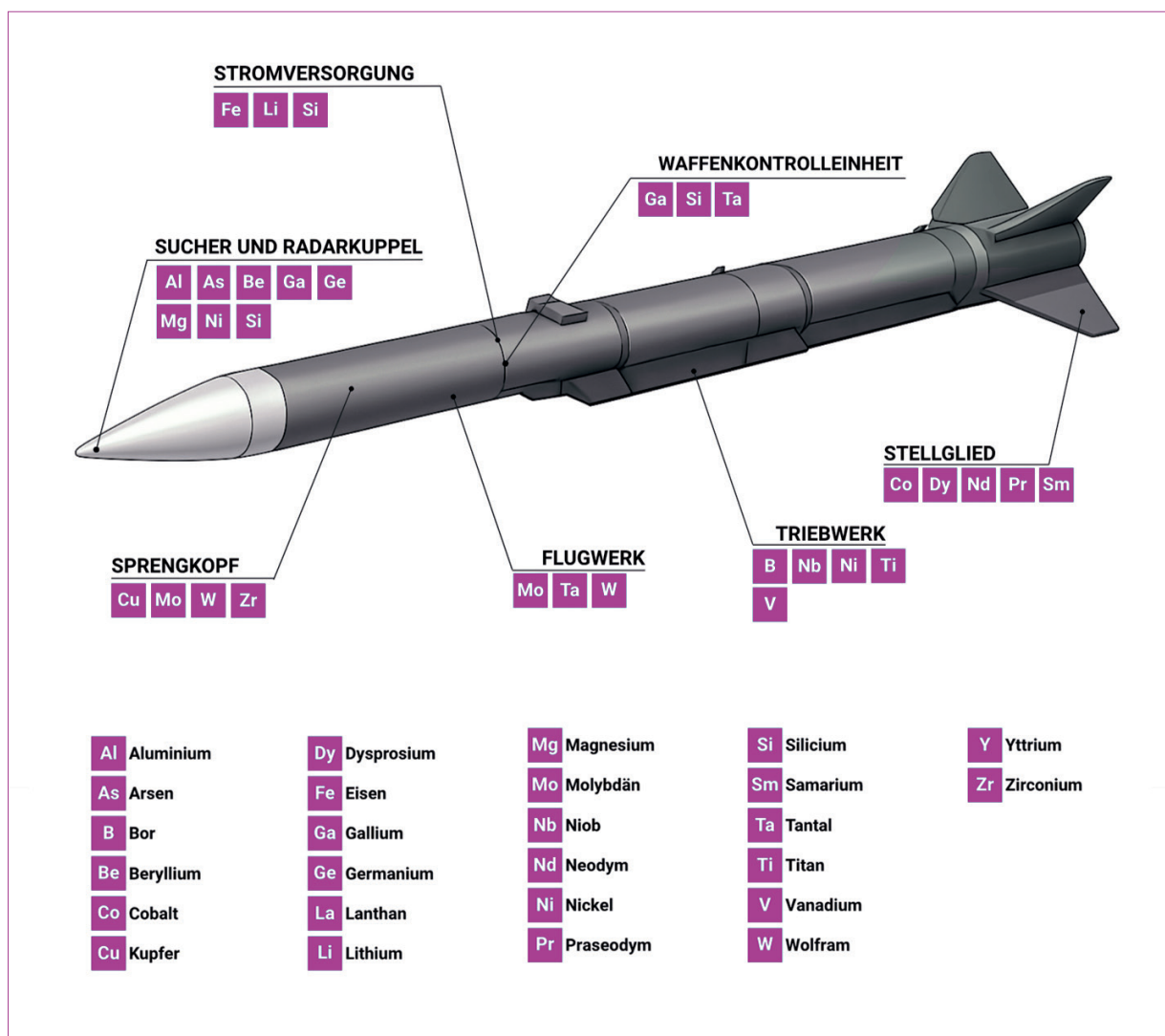


Abb. 2: Welche Rohstoffe braucht eine Lenkrakete? Quellen: eigene Darstellung nach Hackett et al.¹⁴

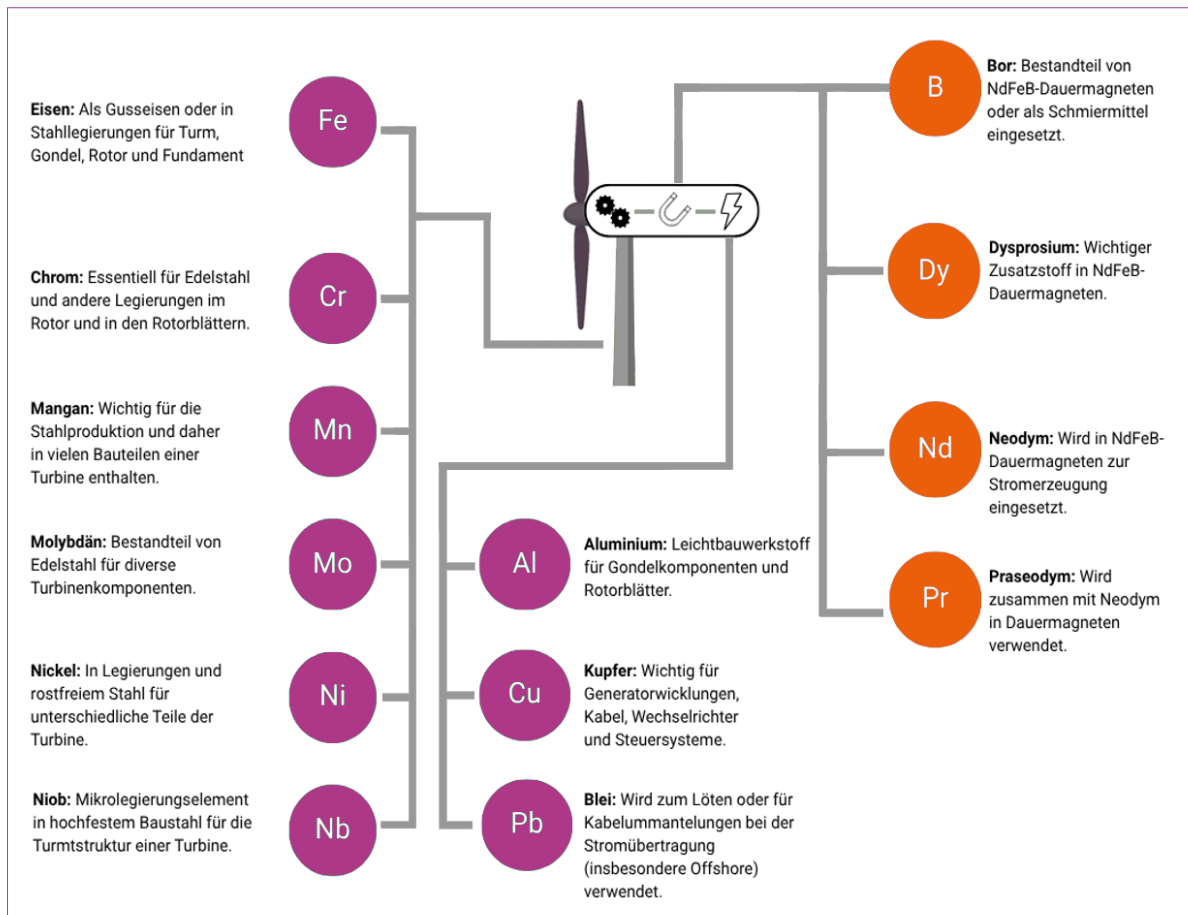


Abb. 3: Welche Rohstoffe braucht eine Windturbine? Quellen: eigene Darstellung nach Carrara et al. ¹⁵

Durch die begrenzte Verfügbarkeit kritischer Rohstoffe steht die Produktion von Waffen also in direkter Konkurrenz zur Elektrifizierung und zur Produktion von Windkraftanlagen oder Elektrobussen.

• **Beispiel Kupfer:** Kupfer ist essenziell für Kabel, Leitungen und Transformatoren, kurz: alles, was mit Strom funktioniert. Der Kupferbergbau verursacht großflächige Landschaftszerstörung, hohen Wasserverbrauch und erhebliche CO₂-Emissionen. Giftige Schwermetalle und Chemikalien können Böden und Gewässer belasten.

2025 wurden ca. 28 Millionen Tonnen Kupfer abgebaut. ¹⁶ Laut Prognosen soll der weltweite Bedarf bis zum Jahr 2040 um 50 Prozent auf 42 Millionen Tonnen ansteigen, wobei sich jener des Rüstungssektors verdreifachen könnte. ¹⁷ Die aktuellen Produktionskapazitäten reichen dafür nicht aus. Ohne erhebliche Investitionen in neue Minen, Verarbeitungskapazitäten und Recycling könnte bis 2040 eine Kupferlücke von rund 10 Millionen Tonnen entstehen. Da zudem die Reinheit des Erzes in den Minen sinkt, muss immer mehr Erde aufgerissen und bewegt werden, um gleichen Ertrag zu halten. ¹⁸

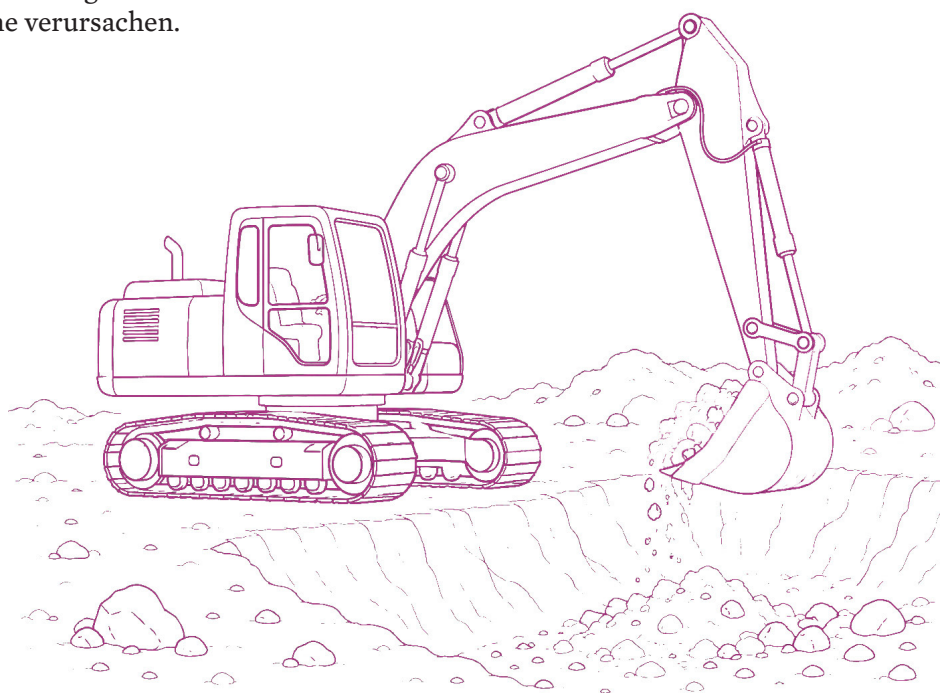
• **Beispiel Lithium:** Lithium ist vor allem für moderne Batterien wichtig. Der Abbau verbraucht in trockenen Regionen große Mengen Wasser und kann Grundwasserreserven, Ökosysteme und die Wasserversorgung der lokalen Bevölkerung belasten. Zudem führt der Abbau zu Landschaftszerstörung, Abraum und möglichen Belastungen durch chemische Aufbereitung.

Allein für E-Mobilität und Erneuerbare steigt der europäische Bedarf bis 2030 um das 10- bzw. 20-fache auf bis zu 792.000 Tonnen an. Nur ein Drittel davon kann die EU voraussichtlich selbst abdecken. ¹⁹

Der militärische Anteil am weltweiten Lithiumbedarf ist derzeit noch klein. Doch die massive Ausrüstung im Bereich Drohnen ²⁰, autonome Systeme, Sensorik, Kommunikationsausrüstung und die Elektrifizierung militärischer Fahrzeuge benötigen in Zukunft leistungsfähige Batterien. Die EU fördert inzwischen ausdrücklich auch Lithium-Ionen-Polymer-Batterien als Bestandteil kritischer Rüstungstechnologien. ²¹

● **Beispiel Seltene Erden:** Seltene Erden werden für Permanentmagnete benötigt. Diese stellen den am schnellsten wachsenden und strategisch wichtigsten Anwendungsbereich dar und machen rund 95 Prozent des gesamten Verbrauchs aus – etwa in Elektrofahrzeugen, Windkraftanlagen, Industriemotoren und KI-Rechenzentren, aber auch für Luftfahrt und Rüstung. Die Umweltbelastung bei der Gewinnung hängt stark von Lagerstätte und Verfahren ab. Sie kann Böden und Gewässer belasten, große Mengen giftiger und teils radioaktiver Rückstände erzeugen, Ökosysteme schädigen und hohe Energie- und Wasserverbräuche verursachen.

Die Nachfrage nach Seltenen Erden hat sich seit 2015 bereits verdoppelt. Die Internationale Energieagentur schätzt, dass die Gesamtnachfrage nach Seltenen Erden bis 2040 drei- bis siebenmal höher liegen könnte als heute. Allein für Windkraftanlagen könnte der Bedarf an Terbium bis zum Jahr 2030 die Produktion übersteigen.²² Der RESource EU-Aktionsplan erklärt Seltenerd-Permanentmagnete ausdrücklich zu einer Priorität der europäischen Rohstoffstrategie und stellt sie in den Zusammenhang mit der europäischen Verteidigungsbereitschaft.²³



4. Rohstoffverbrauch und Krieg – ein Teufelskreis

Der enorme Rohstoffverbrauch des Globalen Nordens führt nicht nur zu massiven Umweltproblemen. Er bildet einen Teufelskreis an Ausbeutung, Umweltzerstörung und Gewalt. Denn die beim Abbau verwendeten Rohstoffe werden für die Produktion von Waffen verwendet, die wiederum dort eingesetzt werden, wo die Rohstoffe für ihre Herstellung abgebaut wurden.²⁴

Das Konzept des “Environmental peace building” bezieht daher die gemeinsame Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen in die Konfliktprävention, -minderung, -lösung und den Wiederaufbau mit ein, um Konflikte zu lösen und Frieden zu fördern.²⁵

Auch im Ukraine-Krieg wird der Rohstoff-Aspekt kaum beachtet: Denn die Ukraine verfügt über enorme Rohstoffvorkommen an Lithium, Graphit, Uran, Titan, Mangan, Nickel, Erdgas und Seltenen Metallen. Viele davon liegen in den umkämpften bzw. besetzten Gebieten wie dem Donbas, in den Regionen Donezk, Luhansk und Saporischschja sowie der Krim und Gebieten am Schwarzen Meer. Daher sind diese Gebiete für Russland und seine Rüstungsproduktion besonders interessant.²⁶

5. Fazit und Forderungen

Der Ressourcenverbrauch ist ein zentraler Treiber der ökologischen Krise. Er verursacht erhebliche Treibhausgasemissionen, Biodiversitätsverlust, enormen Wasserverbrauch und Verschmutzung. Dazu kommen zunehmende geopolitische Risiken und Kriege um Rohstoffe. ²⁷

Dennoch wird die massive Steigerung des Rohstoff- und Energieverbrauchs noch immer nicht hinterfragt. Es geht vor allem um Strategien über Abbau und Zugriff. Stattdessen sollte jedoch die Frage im Zentrum stehen, wie viele Rohstoffe wir tatsächlich benötigen, wie lange Produkte genutzt werden und wie der Ressourcenverbrauch insgesamt reduziert werden kann.

Forderungen

- **Reduktion des Rohstoffverbrauchs**

Dafür benötigt es neben Ressourceneffizienz, Materialeinsparung und Kreislaufwirtschaft auch eine ressourcenschonende und gerechtere Wirtschaftsweise sowie ein Hinterfragen kapitalistischer Profit- und Wachstumslogik.

- **Vorrang für die Verwendung kritischer Rohstoffe für den Ausbau erneuerbarer Energie statt für Aufrüstung**

Dazu gehören insbesondere der Ausbau erneuerbarer Energien und öffentlicher Mobilität (Züge, E-Busse) sowie der dazugehörenden Infrastruktur. Die Rüstungsindustrie muss demokratisch kontrolliert und zu emissionsarmer, ziviler Produktion umgebaut werden.

- **Keine Aufweichung der Umweltstandards im Bergbau, weder in der EU noch in den Partnerländern**

Der Bergbau, der notwendig ist, um ein gutes Leben für alle zu ermöglichen, muss unter strengsten Umweltauflagen und unter Einbindung lokaler Gemeinschaften erfolgen. Auch eine grüne Transformation des Kapitalismus darf nicht auf Kosten natürlicher Ökosysteme, Trinkwasserquellen und Agrarflächen gehen.

- **Veto Österreichs gegen das "ReArm Europe"-Aufrüstungsprogramm der EU sowie Nein zum nationalen 2-Prozent-Aufrüstungsziel und zum Aufbauplan 2032+**

Das aktuelle Wettrüsten schafft keine umfassende Sicherheit und heizt die Klima- und Umweltkrise weiter an.

Glossar

Kritische Rohstoffe: Als kritisch definiert die EU jene Rohstoffe, die hohe ökonomische Relevanz und hohe Versorgungsunsicherheit vereinen und schwer bis gar nicht ersetzt werden können.

Aufbauplan 2032+: nationaler Plan zur Aufrüstung des Österreichischen Bundesheeres.

Europäisches Rüstungsprogramm EDIP: Das Europäische Verteidigungsindustrieprogramm (EDIP) ist das erste strukturelle EU-Förderprogramm für die Rüstungsindustrie, das am 30. Dezember 2025 in Kraft trat und bis Ende 2027 läuft. Es stellt einen Budgetrahmen von 1,5 Milliarden Euro bereit, um die Wettbewerbsfähigkeit, Produktionskapazitäten und gemeinsame Beschaffung der europäischen Verteidigungsindustrie zu stärken.

Subventionsprogramm STEP: Das Strategic Technologies for Europe Platform (STEP) ist eine EU-Plattform, die durch die Verordnung (EU) 2024/795 vom 29. Februar 2024 eingerichtet wurde, um die industrielle Wettbewerbsfähigkeit und strategische Souveränität der EU zu stärken. Sie bündelt verschiedene EU-Förderinstrumente (wie Horizon Europe, Innovation Fund, InvestEU und Kohäsionsfonds), um Investitionen in kritische Technologien zu beschleunigen.

Fokusbereiche: Förderung von digitalen Technologien, umweltschonenden/Netto-Null-Technologien und Biotechnologien.

Souveränitätssiegel STEP-Seal: Projekte, die bestimmte Kriterien erfüllen, erhalten dieses Siegel, was den Zugang zu Fördermitteln erleichtert und die Kumulation verschiedener EU-Instrumente unterstützt.

Budget: Ursprünglich wurden ein Eigenbudget von 10 Milliarden Euro sowie die Mobilisierung von bis zu 160 Milliarden Euro an Investitionen angestrebt; das Europäische Parlament forderte zudem zusätzliche 3 Milliarden Euro.

Quellen und Literatur

1. <https://www.iea.org/reports/the-role-of-critical-minerals-in-clean-energy-transitions/sustainable-and-responsible-development-of-minerals>
2. <https://www.resourcepanel.org/reports/global-resources-outlook-2024>
3. <https://fritzthinterberger.substack.com/p/damage-of-war-and-before>
4. <https://www.iea.org/reports/global-critical-minerals-outlook-2025/overview-of-outlook-for-key-minerals>
5. <https://tagebuch.at/2025/12/am-krater-der-zukunft/>
6. <https://tagebuch.at/2025/12/am-krater-der-zukunft/>
7. <https://www.brusselstimes.com/opinion/2330467/trading-away-principles-how-the-eu-philippines-fta-threatens-human-rights-credibility>
8. Der CRM-Act enthält keine Bestimmungen zur Unterscheidung zwischen Verwendungszwecken „kritischer“ Mineralien oder zur Priorisierung „grüner“ Verwendungszwecke. Siehe auch: Blood on the Green Deal. How the EU is boosting the mining and defence industries in the name of climate action. https://multinationales.org/IMG/pdf/crm_english_v1.pdf
9. https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_25_2891
10. https://commission.europa.eu/news-and-media/news/new-measures-secure-raw-materials-and-strengthen-eus-economic-security-2025-12-03_de
11. <https://www.attac.at/news/details/attac-bericht-wettuersten-macht-klimaziele-unerreichbar>
12. https://strategic-technologies.europa.eu/document/download/6c29257c-60ce-4157-81e7-8ea827803287_en
13. <https://ipisresearch.be/weekly-briefing/the-eu-critical-raw-materials-act-and-the-defence-industry/>
14. Hackett, J., Sabatino, E., Bint, M., Gjerstad, M., Bentham, J., Fischbach, J., Bearn, L., & Clavilier, Y. (2025). Critical Raw Materials and European

- Defence. International Institute for Strategic Studies.
15. Carrara, S., Bobba, S., Blagoeva, D., Alves Dias, P., Cavalli, A., Georgitzikis, K., Grohol, M., Itul, A., Kuzov, T., Latunussa, C., Lyons, L., Malano, G., Maury, T., Prior Arce, Á., Somers, J., Telsnig, T., Veeh, C., Wittmer, D., Black, C., Pennington, D., Christou, M. (2023). Supply chain analysis and material demand forecast in strategic technologies and sectors in the EU – A foresight study, Publications Office of the European Union, Luxembourg. doi:10.2760/386650, JRC132889
 16. https://kupfer.de/wp-content/uploads/2025/01/2024_Factsheet_Verfuegbarkeit-1.pdf
 17. Bei einem weltweiten Wirtschaftswachstum von 3,5 Prozent jährlich müssten in den nächsten 18 Jahren etwa 700 Millionen Tonnen Kupfer zusätzlich produziert werden – so viel wie über die gesamte bisherige Menschheitsgeschichte. <https://www.spglobal.com/en/research-insights/special-reports/copper-in-the-age-of-ai>
 18. Während im frühen 20. Jahrhundert die Kupferkonzentration zwischen 1 Prozent und 4 Prozent lag, war der globale Durchschnitt im Jahr 2010 bei 0,65 Prozent. Siehe: Northey, S.; Mohr, S.; Mudd, G.; Weng, Z.; Giurco, D. (2023). Modelling future copper ore grade decline based on a detailed assessment of copper resources and mining. Resour. Conserv. Recycl. 83, 190–201.
 19. Xia Q, Månberger A, Du D (2025). Long on expectations, short on supply: Regional lithium imbalances and the effects of trade allocations by China, the EU, and the USA. Cell Reports Sustainability, 2025; 2
 20. <https://source.benchmarkminerals.com/article/drones-are-the-largest-driver-of-defence-industry-battery-demand>
 21. <https://eur-lex.europa.eu/eli/reg/2024/1252/oj>
 22. Carrara, S. et al., „Deep dive on critical raw materials for wind turbines in the EU“, JRC141759, Amt für Veröffentlichungen der EU, 2025.
 23. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A52025DC0945>
 24. Siehe: Klinger, J. M. (2017). Rare Earth Frontiers: From Terrestrial Subsoils to Lunar Landscapes. Cornell University Press
 25. United Nations Environment Programme (UNEP). (2023). Environmental security and conflict prevention: 2023 synthesis report. UNEP.
 26. <https://cirsd.org/horizon-article/the-mineral-wars/>
 27. <https://www.resourcepanel.org/reports/global-resources-outlook-2024>

Attac Insights - eine Publikation von Attac Österreich

Autor*innen: Bastian Henriquez Blauth, Hanna Braun, Alexander Eigner, Emil Engels, Fritz Hinterberger, David Walch und Matthias Wind (in alphabetischer Reihenfolge)
Lektorat & Layout: Barbara Căcilia Supper-Schmitzberger
Wien, September 2026

Rückfragen und Kontakt

David Walch
Pressesprecher
Attac Österreich

presse@attac.at
mobile: + 43 650 544 00 10
+ 43 1 544 00 10 10

Impressum:
Attac Österreich
Margaretenstraße 166/3/25
1050 Wien
www.attac.at